

welche die Eigenschaften des unter *b*) beschriebenen Körpers besesse, viel Oxalsäure gewinnen. Die letztere Säure wurde an ihrer Krystallform und an ihren Eigenschaften erkannt.

Darmstadt, den 26. Juni 1877.

321. E. Wroblevsky: Ueber ein neues Xylidin.

(Eingegangen am 28. Juni.)

Ich mache eine vorläufige Mittheilung über ein neues Xylidin; das Endziel meiner Arbeit, die Darstellung eines Bromxylols aus dem erhaltenen Xylidin, welches weiter zu einem Trimethylbenzol 1:2:3 führen wird, ist jedoch noch lange nicht erreicht.

Nach Fittig gereinigtes Isoxylol habe ich nitriert und darauf reducirt; das erhaltene Xylidin in die Acetylverbindung übergeführt und letztere aus Xylol umkrystallisirt. — Hierbei will ich bemerken, dass neuerdings Jacobsen (Diese Ber. X, 1009) gezeigt hat, dass im Steinkohlenxylol ausser Para- noch Orthoxylol enthalten ist. Diese Angabe stimmt mit meinen Beobachtungen überein.

Nach dreitägigem Erhitzen mit Essigsäure geht nicht alles Xylidin in die Acetylverbindung über. Der schwer in Reaction tretende Theil ist durchaus nicht gewöhnliches Xylidin; ich habe das erhaltene Produkt noch nicht untersucht, habe aber gegenwärtig Grund, anzunehmen, dass es vom Orthoxylol derivirt, welches augenscheinlich von verdünnter Salpetersäure nicht oxydirt wird.

Das vollkommen reine Acetxylidin (Schmelzpunkt 127°) wurde mit Salpetersäure nitriert (1 Vol. käufliche HNO₃ auf 4 Vol. rauchende Säure vom spec. Gew. 1.52). Die salpetersaure Lösung, in Eiswasser gegossen, erstarrt. Das erhaltene Acetnitroxylidin krystallisirt aus Weingeist in schönen, farblosen Nadeln (Schmelzpunkt 180°). Aller Wahrscheinlichkeit nach hat A. W. Hofmann dieselbe Verbindung unter Händen gehabt (Diese Ber. IX, 1295); er erhielt den Körper in gelben Krystallen vom Schmelzpunkt 172—173°.

Das Acetnitroxylidin wird von Vitriolöl auf dem Wasserbade zersetzt, beim Verdünnen mit Wasser wird festes Nitroxylidin erhalten.

Das Nitroxylidin wurde mit Wasserdämpfen übergetrieben. Es krystallisirt aus Weingeist in schönen, rothen Nadeln (Schmelzpunkt 76°). A. W. Hofmann giebt den Schmelzpunkt 69° an.

Aus dem Nitroxylidin ist nach Griess Nitroxylol erhalten worden, welches, mit Wasserdampf übergetrieben, einen festen Körper vorstellt; aus Weingeist krystallisirt derselbe in grossen, flachen Nadeln. Schmelzpunkt 67°, Siedepunkt 255° (im Dampf); mit Zinn und Salzsäure reducirt liefert das feste Nitroxylol ein bei 20° flüssiges Xylidin,

welches bei 220–221° (im Dampf) siedet und das spec. Gew. 0.9935 (0°) besitzt.

Mit Säuren werden schön krystallisirte Salze erhalten.

$C_8 H_9 NH_2 \cdot HCl$ krystallisirt in langen, farblosen, glänzenden Nadeln.

$C_8 H_9 NH_2 \cdot HNO_3$ krystallisirt in langen, weissen, perlmutterglänzenden Nadeln. 100 Th. Wasser lösen bei 13° 4.66 Th. Salz.

Das schwefelsaure Salz $(C_8 H_9 NH_2)_2 H_2 SO_4 + H_2 O$ krystallisirt in langen, weissen Nadeln.

Die Acetylverbindung $C_8 H_9 NH(C_2 H_3 O)$, welche beim Erwärmen des Xylidins mit Essigsäure erhalten wird, krystallisirt aus Weingeist in grossen, flachen Nadeln. Schmelzpunkt 144.5°.

Nach der Analogie mit dem entsprechend dargestellten Bromxylole zu urtheilen, besitzt das erhaltene Xylidin die Constitution 1 : 3 : 5. Uebrigens muss die nähere Aufklärung weiteren Untersuchungen vorbehalten werden.

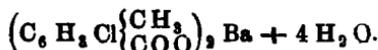
St. Petersburg, Juni 1877.

322. E. v. Gerichten: Ueber einige Cymolderivate.

(Mittheilung aus dem Laboratorium für angewandte Chemie der Universität Erlangen.)

(Eingegangen am 29. Juni.)

Bei einer umfassenderen Untersuchung der Halogensubstitution in Kern und Seitenketten des Cymols wurde zunächst die directe Darstellung der Chloreymole $C_8 H_7 Cl \begin{matrix} C H_3 \\ C_3 H_7 \end{matrix}$ versucht. Die Bildung eines der beiden möglichen Chloreymole erfolgt leicht bei Einwirkung von Chlor auf mit etwas Jod versetztes, gut gekühltes Cymol (Camphercymol)¹⁾, Destillation der Reaktionsmasse mit Wasserdämpfen und öfteres Fractioniren gab ein Chloreymol als fast geruchlose, zwischen 208–211° siedende (Quecksilbersäule halb im Dampf) wasserhelle Flüssigkeit vom spec. Gew. 1.014 bei 14° C. Bei Oxydation dieses Chloreymols mit verdünnter Salpetersäure bilden sich grosse Blätter einer Chlortoluylsäure, deren Schmelzpunkt nach dem Reinigen genau bei 194–195° liegt. Dass hier kein Gemenge zweier Säuren resp. zweier Chloreymole vorlag, konnte mit Leichtigkeit nachgewiesen werden. Die ganze erhaltene Säuremenge wurde in das Bariumsalz übergeführt. Letzteres fällt aus heiss gesättigten Lösungen beim Erkalten in schönen Nadeln aus von der Formel



¹⁾ Bezogen von C. A. F. Kahlbaum, Berlin.